

# Hethitische und hurritische Keilschrifttafeln aus dem Besitz des Museums für Anatolische Kulturen in Ankara

von Rukiye Akdoğan – Ankara und Gernot Wilhelm – Würzburg

Das Anadolu Medeniyetleri Müzesi in Ankara besitzt neben den Keilschrifttafeln, die in den Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša zu Tage getreten sind, eine Sammlung von Tafeln, die – zumindest überwiegend – ebenfalls von dort stammen, aber durch Ablieferung von Oberflächenfunden, durch Konfiskation oder Ankauf in den Besitz des Museums gelangt sind. Einen großen Teil dieses Materials hat K. Balkan bereits 1948 ediert.<sup>1</sup> An dieser Stelle soll an jene Edition angeknüpft und die Edition solcher Texte fortgeführt werden.<sup>2</sup>

## Nr. 1: AnAr 21626 (CTH 446)

Das Fragment schließt an KBo. 10, 45 (= 244/p + 398/p + 400/p + 596/p = CTH 446<sup>3</sup>, Exemplar B) in der Weise an, daß der Anfang der I. Kolumne sowie die Tafelunterschrift am Ende der IV. Kolumne weitgehend wiedergewonnen werden. Alle Ergänzungen in runden Klammern folgen, wenn nichts anderes angegeben ist, Exemplar A (KUB 7, 41). Ein weiteres Duplikat ist nach den Unterlagen des Boğazköy-Archivs der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz das kleine Fragment 215/v.

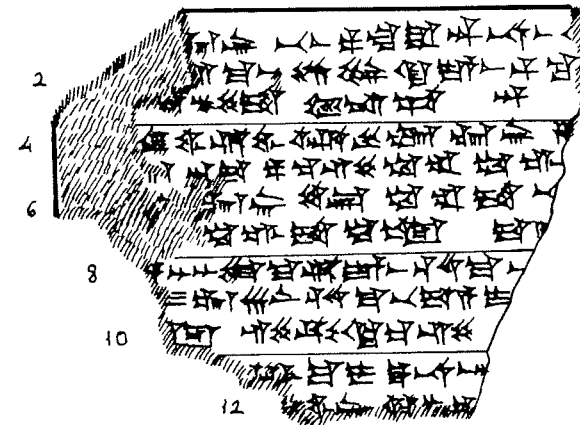
<sup>1</sup> K. Balkan, Ankara Arkeoloji Müzesinde Bulunan Boğazköy Tabletleri, İstanbul 1948.

<sup>2</sup> Die Autographien wurden von R. Akdoğan nach den Originalen hergestellt. Eine erste Fassung ist in türkischer Sprache erschienen: R. Akdoğan/G. Wilhelm, Ankara Anadolu Medeniyetleri Müzesi'nde Bulunan Hititçe ve Hurriçe Yazılmış 4 Çivi Yazılı Tablet, in: Anadolu Medeniyetleri Müzesi 2001 Yılığ (Ankara 2002) 238–256. Der vorliegende deutsche Text ist demgegenüber durchgesehen und um einen Anschluß von Nr. 3 (AnAr 21629) erweitert, den uns nach Erscheinen des türkischsprachigen Aufsatzes dankenswerterweise Frau Dr. Ilse Haas-Wegner mitteilte; für die Genehmigung, diese Information benutzen zu dürfen, sind wir Frau Dr. Wegner zu Dank verpflichtet.

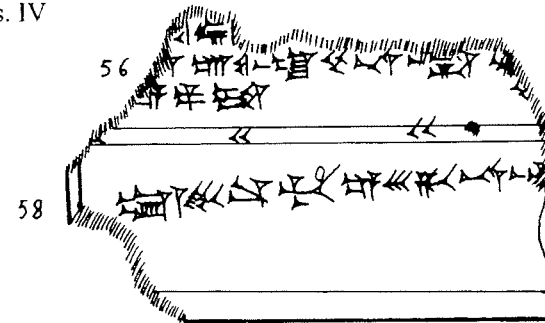
<sup>3</sup> Bearbeitung: H. Otten, Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA 54 (1961) 114–157.

AnAr 21626+

Vs. I



Rs. IV



Vs. I

- 1 [ma-(a-an)] ʿÉ-ir úš-aš<sup>a)</sup> pa-ap-ra-an-na-aš x[x x]
- 2 [k(u-úr-ku-r)]i-ma-aš li-\*in-ki-ia-aš<sup>b)</sup> pá-r-ku[(-nu-ya)-an-zi]
- 3 [(nu)] ut-tar-še-et kiš<sup>c)</sup> -ša-an
- 4 [(ka)]-ru-ya<sup>d)</sup> -ri-ya-ar<sup>e)</sup> AZU É-ir ḫ[(a-a-ši)]
- 5 [na-aš-ká]n an-da pa-iz-zi<sup>f)</sup> URUDU<sup>g)</sup> AL URUDU<sup>h)</sup> MAR [(URUDU<sup>i)</sup>)KA xGIŠ<sup>j)</sup> e)



AnAr 21626 Vs.



AnAr 21626 Rs.

- 6 [(*ḫar-zi*)] É-ir *te-kán* <sup>URUDU</sup>AL-it<sup>1)</sup> pá[(*d-da-a-i*<sup>g)</sup>]  
 7 \*[(*pát-te-eš-šar*)]\*<sup>h)</sup> <sup>URUDU</sup>MAR-it <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ *da-a*[-i]  
 8 [(A-NA)] <sup>1</sup>IV<sup>1)</sup> *ḫal-ḫal-tu*<sup>1)</sup>-ma-ri-ja-aš QA-TAM-MA p[(*ád-da*-  
*a*-(i)<sup>1)</sup>]  
 9 [(*ḫa-a*)š-ši-] <sup>1)</sup>i<sup>1)</sup> É.ŠÀ-ni QA-TAM-MA<sup>k)</sup> *pád-da-a*<sup>1)</sup>-i [(*pát-te-eš*-  
*šar-ma*)]  
 10 [<sup>URUDU</sup>K]A × GIŠ<sup>m)</sup> *zi-ik-ki-iz-zi* [  
 11 [(*nu ki-iš-š*)]a-<sup>r</sup>an<sup>r</sup> me-ma-i *ták-na*<sup>n)</sup>-aš <sup>1)</sup>[(UTU-i ki-i u)t-  
*tar*<sup>2)</sup>]  
 12 [(*da-aš-ki-u*)]-*ḡa-ni* ki-<sup>r</sup>i É<sup>1)</sup>[(*-ir ku-ḡa-at*)]  
 13 [(*tuh-ḡa-it-t*)a  
 (zwei Zeilen abgebrochen bis zur Z. x+1 in KBo. 10.45 Vs. I)

a) A *e-eš-ḡa-na-aš*; b) 215/v 1 -i]n-ki-ja-za an-d[a; c) A *ki-iš-*; d) A *ka-ru-ú-a-*; e) A <sup>URUDU</sup>*gul-lu-bi*; f) A om.; g) Erg. nach 215/v 6 *pád-da-a-i*, A *pád-da-i*; h) 215/v om.; i) A -du-um-; j) Erg. nach A, -a- nach l. 9 und 215/v 6; k) A add. -pát; l) A om.; m) <sup>URUDU</sup>*gul-lu-bi-i*; n) A add. -a-.

Übersetzung (in Anlehnung an H. Otten, l. c.):

<sup>1-3</sup>[Wenn man] ein Haus von Bluttat, Befleckung, [...], [Ang]st, (Mein-) Eid rein[igt], [dann] ist das Ritual dazu folgendermaßen:

<sup>4-5</sup>[In der F]röhe ö[ffnet] der Beschwörungspriester das Haus [und] geht hinein. <sup>5-7</sup>[Er hält] eine Hacke, einen Spaten (und) [Behälter](?). Im Haus grä[bt er] den Erdboden mit der Hacke auf. [In der(?) Grube] deponiert er mit dem Spaten einen Behälter(?).

<sup>8-10</sup>[An] den vier Hausecken g[räbt] er ebenso, am [He]rd im Innenge-mach gräbt er ebenso. [In der(?) Grube aber] deponiert er jeweils einen Behälter(?).

<sup>11-12</sup>[Folgender]maßen spricht er: „[Sonnengöttin] der Erde! [Diese Sache] werden wir [nehmen. Warum keucht] dieses Haus? [...“

Obwohl Duplikat zu dem weitgehend erhaltenen Exemplar A (KUB 7, 41), liefert das neue Anschlußstück doch in mehrfacher Hinsicht einen Textgewinn, der zu einem besseren Verständnis führt, allerdings auch neue Probleme aufwirft:

In Z. 1 folgt auf *paḫḫannaš* noch ein weiterer Negativterminus. Um welchen es sich handelt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, doch deutet der erhaltene Zeichenrest am ehesten auf *ḡ[a<sup>1)</sup>-aš-du-la-aš]*<sup>2)</sup> „von Sünde“.

In A Z. 4 (Ende) wird Ottens nach ii 14 vorgenommene Ergänzung [na-aš-kán an-da] durch AnAr 21626 Z. 5 bestätigt.

In Z. 6 liefert AnAr 21626 mit É-ir (endungsloser „Lokativ“: „im Hause“<sup>4</sup>) das in KUB 7.41 i 5 fehlende Zeilenende.

Z. 7, 10: Das Anschlußstück bietet in beiden Zeilen das Logogramm <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ. An der letzteren Stelle entspricht in KUB 7, 41 i 8 <sup>URUDU</sup>gul-lu-pí-i]. Danach kann in unserem Fragment am Ende der Z. 5 nach KUB 7, 41 i 5, wo ebenfalls <sup>URUDU</sup>gul-lu-pí steht, <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ ergänzt werden. Umgekehrt kann auf Grund des Endes von Z. 7 in AnAr 21626 (<sup>URUDU</sup>KA × GIŠ da-a[-i] in KUB 7, 41 i 6 nun [<sup>URUDU</sup>gul-lu-pí da-a-i] ergänzt werden. Schließlich liefert AnAr 21626 Z. 10 mit zikkizzi „er legt jeweils“ das in KUB 7, 41 i 8 abgebrochene Verb.<sup>5</sup>

Da das Logogramm <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ in AnAr 21626: 7 und 10 paläographisch unzweifelhaft ist, muß mit R. Werner<sup>6</sup> auch in KBo. 10, 45 iv 43 (hier auch in Übereinstimmung mit KUB 7, 41 iv 10', wo aber das Determinativ <sup>GIŠ</sup> lautet) entsprechend gelesen werden; die Kopie in KBo. 10 gibt allerdings den Befund korrekt wieder, so daß hier <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ<sup>1</sup> (Text: <sup>URUDU</sup>KA × PA) zu transkribieren ist.

Das nur im Determinativ unterschiedene <sup>GIŠ</sup>KA × GIŠ wird von Werner, l.c., auf Grund des Kontextes in KUB 31, 71 iv 12, 14 als „Truhe“ oder „Kästchen“ gedeutet. Ähnlich fassen E. Neu und Ch. Rüster, HZL Nr. 139 das Wort auf („ein Behälter aus Holz“); allerdings trennen sie davon <sup>URUDU</sup>KA × PA als Nr. 138, fragen aber, ob es sich „etwa um das gleiche Sumerogramm“ handle und „somit eine fehlerhafte Schreibung“ vorliege. Diese Frage kann jetzt wohl positiv beantwortet werden. Die Bedeutung „Truhe, Kästchen“ oder – vorsichtiger – „ein Behälter“ paßt gut zu dem Kontext von KBo. 10, 45 iv 43 // KUB 7, 41 iv 10', der von der Fortschaffung der Ritualrückstände und der Götterfigürchen in einem Behältnis handelt.

Es liegt nahe, daß dieses Gerät bereits zuvor in dem Ritual erwähnt wird. Gleichwohl ist die Erwähnung von <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ in Vs. i 5–10

<sup>4</sup> Zu dieser Form s. E. Neu, Studien zum endungslosen „Lokativ“ des Hethitischen (Innsbruck 1980) 28–30. Zu der dort angesprochenen Frage, ob É-ir (\*pir) eine junge Neubildung sei, kann unsere Stelle nichts beitragen, da es sich bei KBo. 10, 45 um eine spätgroßreichszeitliche Niederschrift handelt und das Wort in der älteren Niederschrift KUB 7, 41 abgebrochen ist (zur Datierung des letzteren Textes s. CHD P, 246 b: „(Early) New Hittite) S(cript) or M(iddle Hittite) S(cript)“).

<sup>5</sup> S. CHD P, 246: „Unfortunately the second verb, which takes patteššar as its object is lost in both lines.“

<sup>6</sup> R. Werner, Ein Traum einer hethitischen Königin, in: E. Neu/Ch. Rüster (Hgg.), Festschrift Heinrich Otten (Wiesbaden 1973) 330.

überraschend, da nur dies, nicht patteššar (s. Anm. 4), das Objekt von dāi „er legt“ (i 7) und zikkizzi „er legt wiederholt/jeweils“ (i 10) sein kann (dāi- wird u. W. nicht verwendet, wenn es um die Herstellung oder Bearbeitung einer Grube geht, sondern nur zur Bezeichnung von in die Grube gelegten Objekten; s. Wbb. unter api-, ḫatteššar und patteššar). Wenn patteššar an beiden Stellen nach Exemplar A zu ergänzen ist, müßte es daher wohl als endungsloser „Lokativ“ bestimmt werden. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß das Wort in 215/v 6 (pá]d-da-a-i <sup>URUDU</sup>MAR-it[ ) ganz fehlt. Dies gilt zwar nicht für AnAr 21626 i 7, da hier der Anfang der Zeile auf eine Länge abgebrochen ist, die knapp der von [pát-te-ēš-šar] entspricht, jedoch zeigt die Variante, daß – nimmt man nicht eine fehlerhafte Auslassung an – an dieser Stelle verschiedene Formulierungen möglich waren. Jedenfalls ist es ritualtechnisch gut vorstellbar, daß bei der gefährlichen Manipulation mit den Kräften der Unterwelt das Behältnis zur späteren Beseitigung der Schadensstoffe und der Figürchen, die im Laufe des Rituals Sitz der Unterweltsgötter selbst waren, von vornherein unter Vorsichtsmaßnahmen („mit dem Spaten“) in die Grube gelegt wird.

Überraschend ist auch die Gleichung <sup>URUDU</sup>KA × GIŠ = <sup>URUDU</sup>gul-lu-pí, -pí-i], die sich aus dem Vergleich der Exemplare A und B ergibt. Eine ohne Determinativ geschriebene Vokabel kullupi ist als landwirtschaftliches Gerät („Sichel“<sup>7</sup>, „Erntemesser“<sup>8</sup>, „Art Hacke“<sup>9</sup>) bezeugt (ku-ul-lu-pí KBo. 17, 1 ii 42' // KBo. 17, 3+ ii 13' [Komposittext StBoT 25, 14: Z. 50"]). Weitere hierzu gestellte Belege<sup>10</sup> gehören zu <sup>URUDU</sup>DUG ii-lu-

<sup>7</sup> H. Otten/V. Souček, Ein althethitisches Ritual für das Königspaar. StBoT 8 (Wiesbaden 1969) 28f., Z. 56; s. auch J. Siegelová, Appu-Märchen und Hedammu-Mythus. StBoT 14 (Wiesbaden 1971) 87 mit Anm. 14; H. A. Hoffner, Alimenta Hethaeorum. AOS 55 (New Haven 1974) 29.

<sup>8</sup> J. Puhvel, HED 4: K. 244 („pruning-knife, serpette“) (statt „Altheth. Erzählung“ lies „Altheth. Ritual“; S. 245, Z. 1 fehlen die eckigen Klammern: gul-lu-bi-i[-it]).

<sup>9</sup> J. Tischler, HEG I, 630: HHWB 83: „Gerät zur Feldbearbeitung, Art Hacke“ und s. dazu auch J. J. Weitenberg, Kratylos 30 (1985) 103.

<sup>10</sup> J. Puhvel, HED 4, 244, bucht die Belege KBo. 2, 20 i 10, KUB 13, 33 ii 19, die beide in der Edition ti-lu-pi zeigen, ohne Kennzeichnung der Emendation unter kullupi- (der dort außerdem für kullupi- genannte Beleg „111 33 II 10“ bezieht sich auf KBo., die Lesung <sup>GIŠ</sup>ean[ ist wegen der Schreibung unwahrscheinlich, s. HW<sup>2</sup> E, 27; nach Kollation des Originals in Istanbul durch R. Akdoğan ist <sup>GIŠ</sup>BANŠUR zu lesen, so daß der Beleg keine Stütze für den Ansatz „pruning-knife“ liefert); zur Lesung tihipi- s. bereits den wohl auf H. G. Güterbock zurückgehenden Kommentar zu kulupinnum CAD K (1971) 528b (zu beachten ist dort auch die Erwägung, es könne sich bei kulupinnum um einen korbartigen Behälter für gehäckseltes Stroh handeln).

pi<sup>11</sup>. Gerade angesichts des hurritischen Hintergrundes der „Beschwörung der Unterirdischen“<sup>12</sup> erscheint es zulässig, neben der bereits alt-hethitisch bezeugten Vokabel *kullupi-* „e. landwirtschaftliches Gerät“ ein homophones <sup>URUDU</sup> *kullubi* zur Bezeichnung eines Behältnisses anzusetzen, wenn auch eine Ableitung aus dem Hurritischen nicht auf der Hand liegt.<sup>13</sup> Hierher dürfte schließlich wohl noch <sup>RDUG</sup> *ku<sup>1</sup>-lu-pi* Bo 69/407 (ohne aussagekräftigen Kontext) gehören.

- Rs. iv 54 [(*na-aš-k*)]*án* GAM-*an*<sup>a)</sup> [(*pé-e-da-ten*)]<sup>b)</sup>  
 55 [(*šu-me-š*)]*a-kán* [(*ka-ru-ú-i-le-eš* DINGIR<sup>MEŠ</sup>)]  
 56 [(*ku-e*)-*e*]*z ú-ya-at*<sup>c)</sup>-*ten na-aš-ta* GA[M<sup>d)</sup>-(*an*)]  
 57 [(*a-pí-i*)]*a*<sup>e)</sup> *pa-it* -*te[n]*

58 DUB I.KAM QA-TI *e-eš-ḫa-na-aš* x[ ]  
 [ ]

a) A: *kat-r*[(*a-an*); b) A: §-Strich; c) A om.; d) *kat-ta-*; e) -*e-ez*.

AnAr 21626 Rs. liefert in Zeile 57 die zu erwartende Form *apija* „dorthin“ sowie das Prädikat, das in Ottens Übersetzung schon ergänzt wurde. Der Kolophon bestätigt nun die Tafelnummer, die in Exemplar A stark beschädigt, aber nach dem Anfang des Rituals mit Sicherheit ergänzt werden konnte. Leider fehlt das Ende der Ritualbezeichnung; auf *ēšḫanaš* (in A ist nur *ēšḫa*[- erhalten) folgt noch ohne Spatium ein Zeichen (nach der ersten Zeile des Rituals evtl. Anfang eines *é*<sup>13</sup>).

## Nr. 2: AnAr 12928

- Vs. 1 -]x *ya-ar-ḫu-iš*  
 2 ]*na-an* I-NA UDUN  
 3 ]*da-a-u-en*  
 4 ]*x-en na-aš ú-UL SIG<sub>5</sub>-at-(ta-)*ti

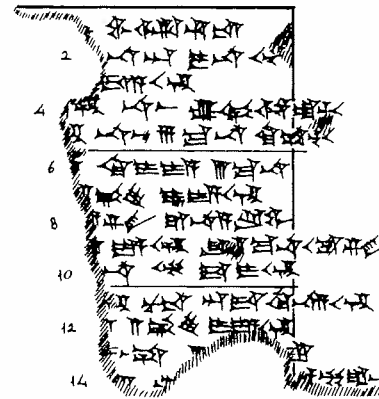
<sup>11</sup> S. J. Tischler, HEG III. Lfg. 10. T. D / 3 (Innsbruck 1994) 373 mit Lit.

<sup>12</sup> S. dazu das strukturell ganz ähnliche Ritual KBo. 17, 94 = ChS I/5, Nr. 77 (s. auch G. Wilhelm, Reinheit und Heiligkeit. Zur Vorstellungswelt altanatolischer Ritualistik, in: H.-J. Fabry/H.-W. Jüngling [Hgg.], *Levitikus als Buch*. Bonner Biblische Beiträge 119 [Bonn 1999] 197–217, hier 212 Anm. 38).

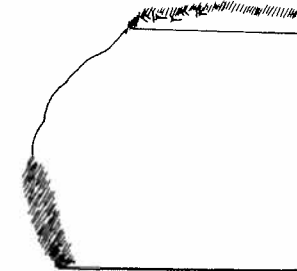
<sup>13</sup> Für ein Nominalbildungssuffix -*o/ub/vi* kann auf *karo/uvu* „Getreidehaufen, -speicher“ (wohl zu akk. *karû* < sum. *guru*; s. auch Mari, mA *karmu* „Getreidehaufen“, s. dazu J. N. Postgate, *The archive of Urad-Šerua and his family* [Roma 1988] 142) und *kaubi* (e. Waffe, s. I. Wegner, *Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien*. AOAT 36 [Köln/Neukirchen-Vluyn 1981] 109) verwiesen werden.

## AnAr 12928

Vs.



Rs.



AnAr 12928 Vs.



AnAr 12928 Rd.

- 5 -e]n na-aš VI MA.NA ki-ša-ti
- 
- 6 -]x ki-i-ja III MA.NA  
 7 ] II<sup>17</sup> DUG<sup>18</sup> UTUL i-ja-u-en  
 8 G]UŠKIN URU Na-a-ru-ua  
 9 ]x-ja-u-en s[ ]G II MA.NA 10 GÍN<sup>12</sup> GI  
 10 ]-]NA UDUN da-i-u-en
- 
- 11 -e]n nu-uš an-da ki-na-a-u-en  
 12 -]x II DUG<sup>18</sup> UTUL i-ja-u-en  
 13 -]x-aš-ša x[- -]x  
 14 -]x x[- -]x-mu-ra-aš

## Übersetzung:

<sup>1</sup>[...] rauhe(r,s) <sup>2</sup>[...] in den Ofen <sup>3</sup>[...] <sup>2</sup>ihn/sie. <sup>3</sup>[...]nahmen wir. <sup>4</sup>[... w]ir(?). Er/Sie wurde nicht gut. <sup>5</sup>[... w]ir(?). Er/sie ergab 6 Minen. <sup>6</sup>[...] Dies aber 3 Minen <sup>7</sup>[...] 2(?) Töpfe stellten wir her. <sup>8</sup>[...G]old (die Stadt) Naruua <sup>9</sup>[...] wir. Wolle, 2 Minen 10 Sekel(?), Rohr <sup>10</sup>[...] legten wir [i]n den Ofen. <sup>11</sup>[... w]ir(?). Und wir siebten(?) sie. <sup>12</sup>2 Töpfe stellten wir her. <sup>13-14</sup> (unklar).

(Auf der Rückseite sind unterhalb des Bruchs nur wenige Zeichenreste und ein Abschlußstrich zu erkennen, der Rest der Tafel ist unbeschrieben.)

Das Fragment gehört zu der kleinen, nur ganz fragmentarisch erhaltenen Gruppe der sog. „chemischen Rezepte“, auf die zuerst H. G. Güterbock 1971 aufmerksam gemacht hat.<sup>14</sup> Die Formen der Zeichen EN, GI, URU deuten auf eine mittelhethitische Niederschrift. In formaler Hinsicht steht KUB 43, 74 am nächsten, da auch dort Formen der 1. Ps. Pl. begegnen (Vs. 13' ff.: [...] i-mi-ja-u-en na-an A-NA UDUN p[i-ja-u-en ... ]x-u-en na-an an-da ki-n[a-u-en ...G]IN NI-IL-QÉ „[...] mischten wir und g[aben] es in den Ofen, [...] wir und siebten(?) es [... Sekel] nahmen wir.“). Auch Bo 6889 gehört wohl zu dieser Textgruppe.

Der Ortsname in Vs. 8 ist sonst nicht belegt.

<sup>14</sup> KBo. 18, S. VII, Nr. 201; s. K. K. Riemschneider, Die Glasherstellung in Anatolien, in: Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of his 65th Birthday (Istanbul 1974) 263–278.

## Nr. 3: AnAr 21629 (CTH 703)

Das Fragment gehört zu einer Tafel mit einem Kultritual des hurritischen Kreises, und zwar wegen der Nennung des Berges Ḫazzi (Z. 25') sowie des Wettergottes (Z. 26', 29', 31') zu einem Ritual des Teššub-Kultes. Die Gliederung des Textes zeigt eine Nähe zu der „Standardopferliste für Teššub“ (so V. Haas, ChS 1/9 181, Einleitung zu Nr. 114). Das Fragment gehört nach einer uns freundlicherweise mitgeteilten Erkenntnis von Ilse Wegner zu KBo. 11, 5+11, 58 und damit zu der 2. Tafel des Rituals des Muwalanni von Manuzziya.<sup>15</sup> Den Textzusammen-schluß konnten wir im August 2002 an den Originalen bestätigen (s. Photo und Autographie).

- Vs. i 20' [EGIR-ŠU-m]a <sup>19</sup>Ḫa-at-ni <sup>19</sup>Bi-ša-ša-a]p-ḫi TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 21' [EGIR-ŠU-m]a <sup>19</sup>E-<sup>19</sup>eš-ḫa-pu-ur-ni TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 22' [EGIR-ŠU-m]a ḪUR.SAG<sup>18</sup> ID<sup>18</sup> TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 23' [EGIR-ŠU-m]a <sup>19</sup>ANAR-ti <sup>19</sup>LUGAL-<sup>19</sup>ma' TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 24' [EGIR-ŠU-m]a <sup>19</sup>Še-e-ri <sup>19</sup>Ḫu-r-ri TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 25' [EGIR-ŠU-m]a <sup>19</sup>Nam-ūi <sup>19</sup>Ḫa-az-zi TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 26' [EGIR-ŠU-m]a ti-ja-ri pa-du-š[i-<sup>19</sup>na<sup>19</sup>U-up-pi-na TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 27' [a-ri mu-ut-ri i-ni i-ri]i el-me bar-ni 'ta'-g[a-ru-ya-i<sup>19</sup>]  
 28' ]I-ŠU<sup>19</sup> TUŠ-aš e-ku-zi ] NINDA.G[UR<sub>4</sub>.R]A pâr-ši-ja ] ]
- 
- 29' [EGIR-ŠU-m]a DINGIR<sup>18</sup> A-B[ ] <sup>19</sup>U-ub-bi-na ]TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 30' [EGIR-ŠU-m]a DINGIR<sup>18</sup> A-<sup>19</sup>bi<sup>19</sup> <sup>19</sup>Ur-ḫi<sup>19</sup>U-ub-bi-na ]TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|  
 31' [EGIR-ŠU-m]a <sup>19</sup>Di-uu (L<sup>18</sup>SUKKAL)<sup>18</sup> <sup>19</sup>U-ub-bi ]TUŠ-aš 1-ŠU K|MIN|
- 
- 32' [EGIR-ŠU-m]a DINGIR<sup>18</sup> URU<sup>18</sup> DINGIR<sup>18</sup> KUR<sup>11</sup> i]u-u-u]i tap-ri  
 33' [ke-eš-ḫ]i a-da-a-<sup>19</sup>ni<sup>19</sup> na-ah-ḫi-ti ḫa-tim-m[ ]i<sup>19</sup>  
 34' [na<sup>19</sup>ḫu<sup>19</sup>-m]a<sup>18</sup> aš-ši<sup>18</sup> Š[ ]A<sup>18</sup> i-ia-ma-aš-ši<sup>18</sup> BAN]ŠUR

(Rand)

a) Erg. nach KBo. 17.86 (= ChS 1/9 119) Vs. 1 14' und ähnlichen Stellen.

<sup>15</sup> S. jetzt Wegner, Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen. Teil II: Texte für Teššub, Hebat und weitere Gottheiten. ChS 1/3–2 (Roma 2002) 209–214, Nr. 103. Für Vs. i 25'–28' s. auch V. Haas, Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext. ChS 1/9 (Roma 1998) 86.

<sup>16</sup> Der Raum reicht nicht für eine entsprechende Ergänzung, wie unsere Kollation auf Anfrage von I. Wegner 2002 ergab.

<sup>17</sup> So nach einer Erwägung von I. Wegner.

<sup>18</sup> Der Raum reicht für die Schreibung na-ah-ḫu-ma-aš-ši nicht; die Ergänzung des ebenfalls von nahḫi- „sitzen“ abzuleitenden Wortes verdanken wir wiederum I. Wegner, die auf ChS 1/3–1 Nr. 31 r. Kol. 16' verweist.

AnAr 21629+

Vs. I	20'	[EGIR-ŠU-m]a	Ha-at-ni <sup>1</sup> Bi-ša-ša-	AnAr 21629	
		[EGIR-ŠU-m]a			
	21'	[EGIR-ŠU-m]a	HUR.SAG <sup>MES</sup>		
		'EGIR-ŠU-m]a	U <sup>1</sup> AMAR-ti		
	24'	EGIR-ŠU-m]a	GU <sup>1</sup> Še-e-ri		
		EGIR-ŠU-m]a	HUR.SAG <sup>MES</sup> Nam-ni		
	26'	'EGIR-ŠU-m]a	ti-ja-ri		
		[a-]a-ri	mi-mi-ri i-ni		
	28'	[I-Š]c	TUŠ-aš e-kuc-i		
		[EGIR-ŠU-m]a	DINGIR <sup>MES</sup>		
	30'	[EGIR-ŠU-m]a	DINGIR <sup>MES</sup>		168/p
		[EGIR-ŠU-m]a			
	32'	[EGIR-ŠU-m]a			
		[ke-es-]i			
	34'	[	X-aš-ši		

Rs. VI		[GIM-a]n-na	GE <sub>6</sub> -an-za	AnAr 21629	
		IV T]a-PAL	pa-ir-ra-ša		
	2	[LUGAL-u]š-kán	QA-TAM da-a-i		
	4	X X-za	II MŠ.GAL II T]a-PAL		
		[4-X]4	DINGIR <sup>MES</sup> LU <sup>MES</sup>		189/p
	6	[LUGA]L-uš			



AnAr 21629 Vs.



AnAr 21629 Rs.

In Z. 21' liegt eine (ungewöhnliche) Univerbierung von *eže havurni* „Erde (und) Himmel“ vor, s. B. H. L. van Gessel, OHP I, 66f. Z. 27' nennt hurritische Bezeichnungen, die zum größeren Teil noch nicht sicher gedeutet sind; der bisher meist angenommene Zusammenhang von *e/ilmi* mit *elami* „Eid“ (E. Laroche, Glossaire de la langue hurrite [Paris 1980] 78 [= GHL]) ist jüngst von V. Haas für Belege wie den vorliegenden wohl zu Recht bestritten worden (ChS I/9, 223); er sieht in *e/ilmi* vielmehr „ein Kult- bzw. Tempelgerät oder eine Eigenschaft des Teššub“, hält aber – gleichfalls zu Recht – an *e/ilmi* als Nebenform von *elami* fest.

Das hier publizierte Anschlußfragment AnAr 21629 ist insbesondere für die Zeilen 29'–31' wertvoll. Es handelt sich hier um die auch sonst bezeugten Opfer für die „Götter des Vaters des Teššub“ und die „Götter des Vaters des Opferherrn“; man vergleiche in syllabischer Schreibung den Wortlaut des Opferrituals aus dem Teššub-Kult KUB 34, 102 = ChS I/9 Nr. 114 Vs. ii 21'–24': *en(i)=na attan(i)=ne=[ve=na] Teššop=pi=na ... en(i)=na attan(i)=ne=[ve=na] ašh=ož=i=kk(i)=o=nni=(ve)=na*. Die „Passepartout“-Bezeichnung „Opferherr“ ist in unserem Text durch den Namen des Königs ersetzt. Parallelen für diese Praxis sind zwar auch aus anderen hurritischen Ritualen, insbesondere dem *itkalzi*-Ritual, bekannt, doch ist die Nennung des Urhiteššub in einem hurritischen Ritualkontext ein Novum.

**Z. 32'** Für „[die Götter] der Stadt“ und „die Götter des Landes“ cf. z. B. *en(i)=na arde=ne=ve=na* <sup>URU</sup>*Hatti=ne=ve=na en(i)=na omini=ne=ve=na* <sup>URU</sup>*Hatti=ne=ve=na ašt(i)=o=hhe=na* „die weiblichen Götter der Stadt Hatti (und) die (weiblichen) Götter des Landes Hatti“ ChS I/3–1, Nr. I ii 71–73; s. auch ChS I/9 Nr. 114 ii 34'–36'.

**Z. 33'** *nahhidi* ist eine Ableitung von der hurr. Wurzel *nahh-* „sich setzen“;<sup>19</sup> dazu paßt die Bezeugung neben den Sitzmöbeln *tuni*, *tabri*, *kišhi*, *adani*; s. dazu V. Haas, ChS I/9, 233.

**Z. 34'** *ūmašše* (*ū-i-ma-aš-ši*) begegnet auch in KBo. 27, 173 = ChS I/2 Nr. 25, Vs. 7' und Rs. 4 (hier: *-i-im-ma-*) im Zusammenhang mit Möbeln und Kultgerät im Kult von Teššub und Hebat. Weitere Belege finden sich im *šarra*-Opferritual für Teššub (*ū-i-ma-aš-ši* KBo. 23, 42 =

<sup>19</sup> B. Janowski/G. Wilhelm, Der Bock, der die Sünden hinausträgt, in: B. Janowski e. a. (Hgg.), Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen dem Alten Testament, Nordsyrien und Anatolien. OBO 129 (Freiburg/Schweiz und Göttingen 1993) 147 mit Anm. 180.

ChS I/2, Nr. 16 iv 19' [für weitere Anschlußstücke s. S. Košak, StBoT 39, sub 59/b und Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln 0.2, (www.hethiter.net), sub 1430/c]; KBo. 35, 84 = ChS I/2, Nr. 17 iv 10'; KUB 57, 37 = ChS I/2, Nr. 21 3'). Für die hurritische Wurzel *ūim-* kann u. a. noch auf *ūim=o=šše* (*ū-i-mu-uš-še-ne-a-al* KBo. 11, 19 = ChS I/5 41 Rs. 5) verwiesen werden. Für die Folge *na<sup>1</sup>-aḫ-ḫu-um-ma-<sup>1</sup>a<sup>1</sup>-[aš-š]i ge-eš-ḫi-ja-aš ū-i-ma-aš-ši* cf. KBo. 35, 84 Rs. iv 10' (= ChS I/2, Nr. 17 Rs. iv 10' und s. dazu die dort angegebenen Duplikate).

- Rs. vi 1 [GIM-a]n-ma GE<sub>6</sub>-an-za [k]i-<sup>1</sup>ša<sup>1</sup>-ri nu[-za <sup>1</sup>HAL IV MÁŠ.  
[GAL da-a-i]  
2 [IV T]A-PAL pa-ir-ra-ša LUGAL-i pa-[r]a-a e[-ep-zi]  
3 [LUGAL-u]š-kán QA-TAM da-a-i II MÁŠ.GAL II TA-P[AL pa-ir-  
ra-ša]  
4 <sup>1</sup>e<sup>2</sup>[-[d]i<sup>2</sup>-za II MÁŠ.GAL II TA-PAL pa-ir-[r]a-ša e-d[i<sup>2</sup>-iz/  
za<sup>2</sup>]  
5 [A-N]A DINGIR<sup>MEŠ</sup> LÚ<sup>MEŠ</sup> pa-a-i  
6 [LUGA]L-uš É.ŠÀ-<sup>1</sup>ni<sup>2</sup>] ]xx[

<sup>1</sup>[Soba]ld es aber Nacht wird, [nimmt sich] der „Opferschauer“ 4 Ziegenböcke. <sup>2</sup>[4 Sät]ze (Figuren der) Siebengottheiten h[ält er] dem König hin. <sup>3</sup>Der König legt die Hand daran. 2 Ziegenböcke (und) 2 Sätze (Figuren der) Siebengottheiten] <sup>4</sup>auf jener Seite(?), 2 Ziegenböcke (und) 2 Sätze (Figuren der) Siebengottheiten auf j[ener Seite](?) <sup>5</sup>gibt er den männlichen Göttern.

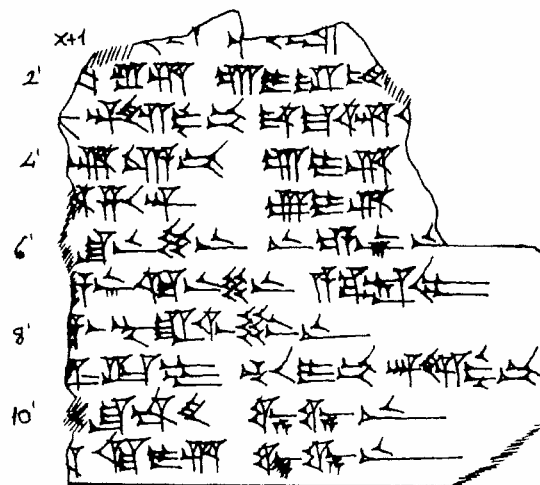
<sup>6</sup>Der König [geht] ins Innengemach. [...].

#### Nr. 4. AnAr 12155

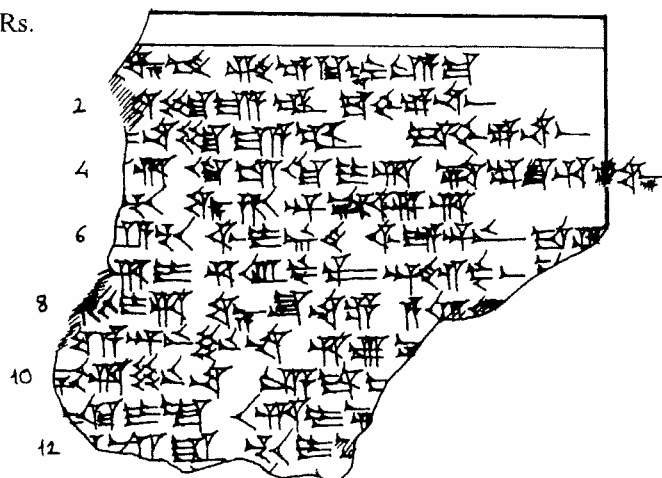
- Vs. x+1 ]x-x x-x-x[  
2' -]x-ru-ri ū-i-ra-am[  
3' -]x <sup>1</sup>iškur-ub-bi da-ma-ar-x[  
4' a]r-qa-a-bi ū-i-ri [  
5' ]x-ḫa-an ū-i-ri [  
6' ]-šu-ni-in né-e-er-ni  
7' ]x-er-ki-ni-in a-ku-um-mi  
8' ]x-aš-tar-ra-ši-in-ni  
9' p]a<sup>2</sup>-ur-ḫé ti-i-bi <sup>1</sup>iškur-ub-bi  
10' ]x-šu-uš-ḫi wa<sub>a</sub>-wa<sub>a</sub>-ni  
11' ]x-ki-i-ri wa<sub>a</sub>-wa<sub>a</sub>-ni

## AnAr 12155

Vs.



Rs.



AnAr 12155 Rs.

- Rs. 1 ]x-wa<sub>a</sub>-am ge-e-lu-uq-qa-a-ma  
 2 -n]a-tu-ma-a-al da-aḫ-e-na-aš  
 3 ]x-na-tu-ma-a-al da-aḫ-e-na-aš  
 4 ]x-ri ki-iš-ki-i-ri ta-ap-šu-ḫu-<sup>r</sup> né<sup>u</sup>-we<sup>e</sup>?  
 5 -]ti wa<sub>a</sub>-ḫa-an-ta-ar-re  
 6 -]x-a-ti ši-i-ir-ḫi ši-ia-an-ni da-ri[-  
 7 -]ri-i ḫu-ru-up-pa <sup>p</sup>iškUR-up-aš b[i<sup>2</sup>-  
 8 -z]i-i-ri wa<sub>a</sub>-šu-na-e a-ru-r[u-  
 9 -]x-a-an-ni-in-na ḫu-ú-š[a-  
 10 G]UD-ri-in-na qa-a-da-x[  
 11 -k]a-i-la u-ri-i-t[a  
 12 -]x-<sup>r</sup>iš<sup>u</sup>-ra ti-i-x[  
 13 ]x[ ]x x[



Es handelt sich um einen hurritischen Text mit Bezügen zum Teššub-Kult, wobei allerdings der Zusammenhang wegen des fragmentarischen Zustands des Textes und lexikalischer Schwierigkeiten weitgehend unklar bleibt.

Vs. 4': Cf. *ar-ga-a-pa 'ú-e'-ri* KUB 45, 50 ii 4' und sonst im Kult des Teššub; s. V. Haas, ChS I/9, Nr. 114 ii 40' (ergänzt auf der Basis von parallelen Opferlisten zum Teššub-Kult).

Vs. 6': Cf. *u-šu-ni ni-ir-ni* KBo. 14, 138: 11' = ChS I/9 114 ii 39' erg. nach *u-šu-ni* (kein Spatium) *ni-ir-ni* und Parallelen.

Vs. 7': *ag-ummi* Infinitiv „hinaufsteigen; aufnehmen“.

Vs. 9': *tive Teššop=pi* „Wort des Teššub“.

Vs. 10', 11': *pabāni, favāni, pabni* „Berg“.

Rs. 2, 3: *taḥḥe, taḡe, ta'e* „Mann“; s. LÚ = *a-mi-lu* = *ta-a-e* RS 94-2939 v 5' (B. André-Salvini/M. Salvini, SCCNH 9 [1998] 7, 17 f.); dazu auch PN Ta-(a)-e (Nuzi, s. NPN s.v.). Für eine Form *taḥḥe* können die ‚gebrochenen‘ Schreibungen wie die hier vorliegende (s. noch E. Laroche, GLH sub taḡe) in Anspruch genommen werden; zu diesem Phänomen s. zuletzt G. Wilhelm, SCCNH 8 (1996) 339 Anm. 26, und AoF 24 (1997) 283 Anm. 34. Die Schreibungen der hurr.-heth. Bilingue (*ta-a-ḥi* KBo. 32, 14 i 18 und *ta-ḥé-e-né-eš* ibid. 34, *ta-ḥé-e-né-wa-a-al* ibid. 35 [*tāgi* vs. *tagéna*]) deuten ebenso wie zahlreiche andere Schreibungen auf eine Form mit einfachem Frikativ. Die Endung *-na-aš* bedarf einer eingehenderen Untersuchung (Abs. Pl. oder verkürzter Gen. Pl.?).

Rs. 5: Zu *paḡandari* (e. Textil) s. E. Laroche, GLH 192; W. von Soden, AHw. 810; ChS I/1, Index s.v.; M. Dietrich/O. Loretz, OLZ 52 (1967) 547.

Rs. 7: *ḥurupp(i)=a: ḥūrupp/ffe* „Tiergefäß, Rhyton“ (Essiv), entspricht *BI-IB-RU*; s. E. Neu, StBoT 32 (1996) 270 mit Anm. 111 sowie G. Wilhelm, SCCNH 9 (1999) 415 f. Anm. 1. <sup>1</sup>*iškur-up-aš* ist Ergativ (*Teššob=aš*), die gebrochene Schreibung geht hier auf ein standardisiertes phonetisches Komplement zurück.

Rs. 10: *GUD-ri* = *pidari* „Rind“.

Rs. 11: *ur(i)=ī=da* „zu Füßen“ cf. KBo. 27, 217 Rs. iv 15' und s. dazu V. Haas, AoF 20 (1993) 263, und E. Neu, StBoT 32 (1996) 357.

## Nanaja – eine ikonographische Studie zur Darstellung einer altorientalischen Göttin in hellenistisch-parthischer Zeit\*

von Claus Ambos – Heidelberg

Many depictions and representations of the Mesopotamian goddess Nanaja are attested from about the second century BC until the second century AD. During this time the cult of Nanaja, equated by the Greeks with Artemis, reached its climax, being attested from Greece and Egypt to far-away Bactria. Her iconographic characteristics are those of a moon-goddess. In cuneiform texts Nanaja is regarded as daughter of the moon-god Sin, but there are no indications that she was a moon-goddess herself; so this trait of Nanaja seems to be the result of a late development.

### 1. Einleitung

Die Göttin Nanaja ist in den letzten Jahren Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen.<sup>1</sup> Diese Studien konzentrierten sich naheliegenderweise auf die Auswertung der Keilschrifttexte als zentrale Quelle für unsere Kenntnis der Gottheit. Demgegenüber liegt das Ziel des

\* Ich danke B. Jahn (Leipzig), A. Löhnert (München) und K. S. Schmidt (Freiburg), die mir in Heidelberg nicht zugängliche Literatur zur Verfügung stellten.

Die Abkürzungen richten sich nach dem Reallexikon der Assyriologie; darüber hinaus wurden folgende Abkürzungen verwendet:

BMC = P. Gardner, The Coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India in the British Museum (London 1886);

BMC Parthia = R. S. Poole (Hrsg.), A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, Vol. XXIII: W. Wroth, Catalogue of the Coins of Parthia (London 1903);

EncIr = E. Yarshater (Hrsg.), Encyclopaedia Iranica, New York, 1985 ff.;

LIMC = Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (Zürich und München 1981–1997);

PMC = R. B. Whitehead, Catalogue of Coins in the Panjab Museum, Lahore, Vol. I: Indo-Greek Coins (Oxford 1914);

RTP = H. Ingholt/H. Seyrig/J. Starcky, suivi de remarques linguistiques par A. Caquot, Recueil des tessères de Palmyre (Paris 1955);

SEG = Supplementum Epigraphicum Graecum.

<sup>1</sup> Heimpel (1982, 15–17); Westenholz (1997); Stol (1999) und (1998–2001). Der Name der Göttin wird in der Fachliteratur teilweise auch als Nanai oder Nanâ angesetzt; ich folge hier der im RIA mit gutem Grund vorgeschlagenen Form Nanaja.